

## Pfarrer Körners Gedanken zum Ostersonntag

Liebe Leserin, lieber Leser,

wo waren wir beim Gedenken des Karfreitags stehen geblieben? Welche Sichtweise stand im Zentrum unserer Überlegungen?

Stehen geblieben waren wir bei den menschlichen Transformationen, bei den Verwandlungen, die in uns – schon in der Krise! - immer wieder anbrechen wollen, so dass für uns Ostern wird.

Stehen geblieben waren wir auch bei der Sichtweise, dass der leidende Christus unserer Kreuzigungsgruppe uns alle segnet.



Mit diesem Paradox, dass der Sterbende uns segnet, geht einher die Erkenntnis, dass in der Wüste oder im tiefen Tal oder im Schatten - der Beginn einer Oase, eines fruchtbaren Tales bzw. eines Lichtes liegt.

Sicher kann man das nicht herbeibeten. Sicher kann ich Ihnen das auch nicht an-demonstrieren. Ob diese Erkenntnis auch eine Erfahrung widerspiegelt, das können nur Sie selber sagen. Ich, für meinen Teil, kann dies so sagen.

Die Verwandlung von einem inneren Wüstenzustand hin zu dem Erfahren einer fruchtbaren Oase muss man am eigenen Leibe erleben, um daraus eine Lebenserfahrung zu gewinnen, die dann auch trägt.

Ich nenne ein paar anschauliche Beispiele von Menschen in schwierigen Lebenssituationen und, wie sich bei ihnen „Verwandlungen“ gezeigt haben.

Manche haben einen Ehepartner durch den Tod oder durch eine Trennung verloren. Das ist ein starker Verlust und Abschied – für jeden unterschiedlich – auch ein großer Schmerz und vielleicht so, dass einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird.

Was hat da wohl geholfen, durch diese starke Krise hindurch zu kommen? Welche Menschen haben mir geholfen?

Wann fing es an, wieder leichter zu werden?

Wann habe ich wieder festen Boden unter den Füßen gespürt?

Können Sie dies an etwas festmachen, was es war, an einen bestimmten Augenblick, in dem sich etwas verändert hat?

Manche haben eine schwere Krankheit zu tragen, die vielleicht gerade in einen Ruhestand gelangt ist, aber man weiß nie, ob sie nicht wieder ausbricht. So wie bei manchen von uns eine Krebserkrankung. Bei manchen von uns die MS-Erkrankung.

Auch hier geht es um Wandlungen. Vom Schatten, von einer Dunkelheit hin zum Licht und hin zu einer Oase.

Was hat da wohl geholfen?

Was hat da geholfen, dass ich dies tragen kann, dass ich Kräfte spüre, um die eigene Verzweiflung in Grenzen zu halten?

Das Gespräch mit einem lieben Menschen?

Die weiter bestehende und erfahrene Zuwendung des Partners?

Die Erkenntnis, dass Gott auch in der Krankheit ansprechbar ist und ansprechbar bleibt?

Das Wahrnehmen und Spüren der eigenen Selbstheilungskräfte, die ja neben der Krankheit viel Gutes auch weiterhin bewirken?

Das Lachen mit anderen und auch über sich selber, das helfen kann, über die eigene Misere hinauszublicken?

Manche leiden an Depressionen oder unter depressiven

Verstimmtheiten. Auch hier gilt die Frage, wann es mal leichter gewesen ist und wieso es leichter geworden war.

Ob Sie dies an etwas festmachen können?

An einem Menschen z.B., bei dem Sie sich aussprechen und weinen konnten?

An einer Musik z.B., die Ihnen dazu verholfen hat, eine neue Leichtigkeit zu spüren?

Diese Beispiele – und vielleicht auch Ihre eigenen Erfahrungen – mögen deutlich machen, dass es zwischen Krisen und neuer Lebensfreude oder einer neuen Lebenssituation immer kleine Veränderungen gibt, die zu sehen es sich lohnt.

In diesen kleinen Veränderungen wirkt nämlich Gott. Seine Kraft, seine Energie, sein Anstupsen, so dass sich etwas in uns verwandeln kann.

Das ist es letztlich, was wir religiös als „Auferstehung im Hier und Jetzt“ bezeichnen können.

Der segnende Christus unserer Kreuzigungsgruppe. Er ist sozusagen immer da und segnet uns. Es ist an uns, diesen Segen in ihm zu erkennen und auf uns zu beziehen. Sein Segen ist das Versprechen, dass sich Verwandlungen immer wieder ereignen werden. Sie selber entscheiden, ob Sie diesen Segen und dieses Versprechen mit in Ihren Alltag nehmen.

Eine Frau will ich Ihnen nicht vorenthalten, die den Anstoß für diese Osterpredigt gab: Die Hannah aus dem Alten Testament, die die Mutter des Sehers Samuel wurde. Endlich, nach langen unfruchtbaren Jahren bekam sie ein Kind und sprach daraufhin ein Dankgebet. Egal, was wir an Gutem in die Welt bringen und an Verwandlungen erleben, vielleicht können wir dieses Dankgebet ja auch sprechen:

Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn,  
mein Haupt ist erhöht in dem Herrn.  
Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde,  
denn ich freue mich deines Heils.  
Der Herr tötet und macht lebendig,  
führt hinab zu den Toten und wieder herauf.  
Der Herr macht arm und macht reich;  
er erniedrigt und erhöht.  
Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub  
Und erhöht den Armen aus der Asche,  
dass er ihn setze unter die Fürsten  
und den Thron der Ehre erben lasse.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest, das reich und erquicklich ist an Verwandlungen unserer Seele.  
Amen.